

Fotografieren ist keine Kunst. Jeder kann das, am liebsten mit dem Smartphone. Dank der Technik, dieser irren Zauberin der Gegenwart, gelingen auch dem Amateur passable Aufnahmen und verblüffende Effekte. Die Medien wimmeln nur so davon. Umso ernsthafter muss ein Fotokünstler bei seiner Sache bleiben. Ralf Kaspers hält sich fern von Händlern, Kuratoren, Marktgeschrei. Er arbeitet in aller Ruhe an Themen zwischen Himmel und Erde und präsentiert seine spektakulären Fotografien in einer eigenen Galerie.

Es ist still und kühl in den weißen Sälen an der Düsseldorfer Elisabethstraße, die früher der Galeristin Ulrike Schmela gehörten und 2011 zum Schauplatz für Ralf Kaspers' Lebenswerk wurden. Kein Kunstbetrieb der üblichen Sorte. Nur einmal im Jahr gibt es eine große Vernissage mit geladenen Gästen. Doch die Bilder der Ausstellung bleiben hängen - bereit, den interessierten Besucher zu begeistern. Oder soll man sagen, zu beunruhigen?

Gleich neben dem Besprechungstisch hängt ein zweieinhalb Meter breites Bild, das manche erschreckend finden: „Wave“, eine gewaltige Welle oder vielmehr eine wogende Brandung in der Finsternis. Nur die Gischt scheint hell auf unter einem nächtlichen Himmel. Eine Wucht.

MEERESDRAMA AM INDISCHEN OZEAN

Am Indischen Ozean hat Ralf Kaspers dieses Meeresdrama fotografiert, immer wieder, der Mondschein war ihm gewogen. Ob und wie das Motiv digital komponiert wurde, bleibt ein Geheimnis - soll ein solches sein. Ralf Kaspers ist kein Reporter, der Abbildungen von Realitäten liefert. Er schafft den Ausdruck einer Idee, die ihn bewegt. Und was ist für ihn das Wasser, die Welle?

„Der Anfang des Lebens.“ Mehr Worte braucht Kaspers nicht. Er ist nicht gerade ein Plauderer. Das Interpretieren überlässt er den Professoren, die Texte für seine hochedlen Kataloge schreiben.

Über sich selbst spricht der 1957 in Düsseldorf geborene Kaspers auch nicht allzu gern, für

einen rheinischen Jong ist er geradezu verschlossen. Gewiss, er war schon als Kind von Bildern fasziniert. Beim Kaffeekauf mit der Mutter hatte er einen Bildband entdeckt: „Die 100 Meisterwerke der Malerei“, für zehn Mark. Ein Schatz, den er unbedingt besitzen wollte. Und geschenkt bekam. Er weiß noch, welches Gemälde ihn am meisten faszinierte: die „Bauernhochzeit“ (1566) von Pieter Bruegel dem Älteren, praller Realismus aus einer versunkenen Zeit.

Dabei war es gar nicht das Menschenbild, was der junge Ralf versuchte festzuhalten. Ihm ging es früh um Flächen und Linien, er staunte über die Schatten im Zimmer, die Falten der Vorhänge. Mit der Kamera des Vaters - ohne Film - durfte er durch die Wohnung laufen und, ein Auge zugekniffen, durch den Sucher gucken und seine Perspektiven finden. Als Zwölfjähriger fotografierte er im Urlaub seine ersten Landschaften, als 15-Jähriger bekam er die erste eigene Spiegelreflex-Kamera, eine Praktica aus DDR-Produktion. Von nun an war er Fotograf.

Ohne Zögern wurde experimentiert. Und ohne Material zu sparen in jenen vordigitalen Zeiten: „Ich wollte keine neuen Hosen, lieber neue Filme.“ Die Berufung war da. Doch die akademischen Konzepte der neu gegründeten, heutzutage weltweit gehypten Becher-Klasse interessierten den jungen Mann damals nicht. Er studierte von 1977 bis 1982 Fotografie und Grafik an der Düsseldorfer Hochschule für visuelle Kommunikation. Sein großes Vorbild war der Werbekünstler Charles Wilp mit seinen wilden, freien Konzepten.

Im wahren Agenturleben ging es dann doch angepasster zu. „Das hat meinen Geist zu sehr eingeschränkt“, bemerkt Kaspers nur. Er zog hinaus - allein drei Monate war er in Kambodscha, sieben Monate in Indien. Er fotografierte leuchtende Städte und Landschaften ohne werberische Zwecke. Und er ließ sich nie mehr binden. 1992 eröffnete er seine erste Produzentengalerie mit Rahmengeschäft in seiner Heimatstadt. Seit 1993 ist die ehemalige Kunstvereins-Mitarbeiterin Barbara Schwannen die Frau an seiner Seite, selbst fotografisch versiert, Mutter seiner Tochter Pauline und toughe Managerin der Marke Kaspers. „Das kann man nur zusammen machen“, stellt das Ehepaar fest.

TEXT: BIRGIT KÖLGEN, 1954 IN DÜSSELDORF GEBOREN.
KULTURJOURNALISTIN UND AUTORIN